

Mouhanad Khorchide und
Ahmad Milad Karimi

21 Visionen für einen Islam der Zukunft

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Satz: ZeroSoft, Timișoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03835-8
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84269-6
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84369-3

*Für alle, die daran mitwirken, dass Religion das Leben
der Menschen bereichert, Freiheit stärkt und Mensch-
lichkeit fördert, und die durch ihr Denken, Handeln
und Hoffen Licht in die Welt tragen.*

Inhalt

Einleitung	11
TEIL I – Theologische Grundvisionen	15
1. Transzendenz und Gottesbeziehung	17
Wo Gott unverfügbar bleibt	17
Für einen Islam der Gottesnähe statt der religiösen Kontrolle	19
2. Der Koran als Zukunftskraft	22
Der Koran als Ereignis – von der Schrift zur gelebten	
Gegenwart	22
Der Koran als Aufgabe des Denkens	24
3. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit	27
Wiederentdeckung der Barmherzigkeit im Islam	27
Wo Gerechtigkeit menschlich bleibt	29
4. Glaube, Demut und religiöse Selbstkritik	32
Der Glaube, der sich nicht schützt	32
Religiöse Reife beginnt mit der Fähigkeit zur Selbstkritik	34
5. Islamische Theologie, Freiheit und Verantwortung	37
Für eine islamische Freiheitstheologie	37
Theologie als Beziehungsgeschehen	39
6. Spiritualität und innere Bildung	42
Die Zukunft beginnt im Inneren	42
Nicht die religiöse Fassade, sondern die Schönheit des	
Herzens	44
7. Religiöse Bildung und Religionsmündigkeit	47
Religiöse Bildung als Befreiung zum verantworteten Glauben	47
Der Glaube, der erwachsen wird	49

8. Wissenschaft und Vernunft	52
Die universale Kraft der Vernunft.	52
Die Zukunft des Islams entscheidet sich an seiner Denkfreiheit.	54
9. Traditionsgebundenheit und Reform	57
Die Zukunft des Islams liegt nicht im Stillstand, sondern im Mut zur Weiterentwicklung.	57
Anonyme Reform.	59
TEIL II – Islam in der pluralen Gesellschaft	63
10. Dialog der Religionen	65
Die Zukunft gehört dem Miteinander.	65
Für eine abrahamitische Theologie.	67
11. Demokratische Kultur	70
Die gemeinsame Würde.	70
Nicht trotz des Glaubens, sondern aus dem Glauben heraus.	72
12. Frieden und Konfliktkultur	75
Frieden als Auftrag des Glaubens.	75
Nicht das Triumphieren, sondern die Bewahrung des Lebens.	77
13. Geschlechtergerechtigkeit und Menschenwürde	80
Warum die Zukunft des Islams auch von einem neuen Männerbild abhängt.	80
Für einen Islam ohne geschlechtliche Ordnungsmacht. .	82
14. Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus	85
Für einen Islam, der jüdisches Leben aktiv schützt und fördert.	85
Für eine Zukunft, die jüdisches und muslimisches Leben schützt.	87

15. Soziale Partizipation und Solidarität	90
An der Seite der Verwundbaren	90
Für einen Islam, der Gottes Liebe gesellschaftlich erfahrbar macht.	92
16. Religiöse Gemeinschaft in pluralen Lebenswirklichkeiten	95
Ein Islam, der Vielfalt nicht fürchtet, sondern fördert ..	95
Für eine Moschee der Zukunft	97
TEIL III – Zukunftsfragen einer gemeinsamen Welt	101
17. Ökologie und Schöpfungsverantwortung	103
Schöpfung als Aufgabe der Zukunft.	103
Für einen Islam der wechselseitigen Verantwortung mit der Schöpfung	105
18. Der Mensch im Zeitalter der Algorithmen	108
Die Wiederentdeckung des Menschen	108
Den Algorithmus nicht den Extremisten überlassen	110
19. Ästhetik, Kunst und kulturelle Präsenz	113
Die sinnliche Zukunft des Glaubens	113
Für einen Islam, durch den Menschen Gottes Schönheit erfahren	115
20. Resilienz gegen Extremismus und Missbrauch	118
Die Glaubwürdigkeit von Religion entscheidet sich an ihrer Menschlichkeit	118
Religion gegen Religionswahn	120
21. Religion als individuelle und gesellschaftliche Kraft ..	123
Schulter an Schulter als Vision für die Zukunft	123
Mut zur Komplexität Warum die Zukunft des Islams mehr Theologie braucht	129
Anmerkungen	139

Einleitung

21 Visionen für das 21. Jahrhundert: Dieses Buch entwirft einen Islam der Zukunft in einer Welt, die sich rasant verändert und zugleich nach Orientierung, Sinn und geistiger Tiefe sucht. Kaum eine Religion wird gegenwärtig so intensiv diskutiert, politisiert und zugleich missverstanden wie der Islam. Die Frage nach seiner Zukunft stellt sich daher nicht isoliert. Sie steht mitten in einer Gegenwart, in der auch der Mensch selbst neu fraglich geworden ist. Künstliche Intelligenz, soziale Medien und digitale Algorithmen prägen unsere Kommunikation, unsere Beziehungen und unser Verständnis vom Menschen. Demokratien geraten unter Druck. Globale Krisen wie Klimawandel, Kriege, Fluchtbewegungen, soziale Ungleichheit, Antisemitismus und gesellschaftliche Polarisierung prägen das Lebensgefühl unserer Zeit. Viele Menschen erleben eine Welt, die zugleich immer vernetzter und innerlich fragmentierter wird. Gerade deshalb stellt sich die Frage neu: Welche Zukunft hat Religion überhaupt? Und noch konkreter: Welche Zukunft hat der Islam in Europa und in einer globalisierten Welt?

Dieses Buch versteht sich als Versuch, auf diese Fragen nicht defensiv, apologetisch oder nostalgisch zu antworten, sondern visionär. Es geht uns nicht darum, einen „wahren Islam“ endgültig festzulegen oder fertige Lösungen zu präsentieren. Vielmehr wollen wir Denkräume öffnen. Dieses Buch ist eine Einladung, den Islam als spirituelle, intellektuelle, ethische und gesellschaftliche Kraft neu zu denken.

Die hier versammelten 21 Visionen kreisen um zentrale Zukunftsfragen Islamischer Theologie und muslimischer Existenz: Gottesbeziehung, Spiritualität, Freiheit, Vernunft, Demokratie, Frieden, Geschlechtergerechtigkeit, Solidarität, Antisemitismus,

Ökologie, digitale Transformation, Ästhetik, religiöse Bildung und die Fähigkeit, Vielfalt zu würdigen. Dabei geht es nicht nur um innerislamische Debatten. Uns beschäftigt vielmehr die Frage, wie Religion heute zu einer Kraft werden kann, die Menschen verbindet, Verantwortung stärkt und das Leben schützt.

Die Gründung der ersten islamisch-theologischen Fakultät Westeuropas an der Universität Münster gehört für uns genau in diesen Zusammenhang. Sie ist mehr als ein institutioneller Schritt. Sie zeigt, dass Islamische Theologie nicht am Rand gesellschaftlicher Selbstverständigung stehen darf. Eine Fakultät ist kein Rückzugsort für innerreligiöse Spezialfragen, sondern ein öffentlicher Denkraum: Hier wird gefragt, wie Religion Sinn stiftet, wie sie Kritik lernt, wie sie Bildung, Verantwortung und Zusammenleben prägt. Gerade darin liegt ihre Bedeutung für das 21. Jahrhundert. Die Islamische Theologie tritt nicht nur in die Universität ein. Sie übernimmt Mitverantwortung für die geistige Gestalt einer pluralen Gesellschaft.

Unsere Perspektiven unterscheiden sich teilweise in ihrer Schwerpunktsetzung und ihrem Zugang. Darin liegt jedoch die Stärke dieses Buches. Es will keine einheitliche Stimme erzeugen. Theologische Vielfalt gehört zur inneren Lebendigkeit des Islams. Wo um Gott, Offenbarung, Gerechtigkeit und Freiheit gerungen wird, entsteht kein Mangel an Einheit, sondern ein Raum verantworteten Denkens. Wir teilen die Überzeugung, dass der Islam der Zukunft weder in bloßer Traditionsverwaltung noch in identitätspolitischer Abgrenzung seine Aufgabe finden wird. Ebenso wenig sehen wir seine Zukunft in einer Anpassung, die seine spirituelle Tiefe verliert. Zukunftsfähig wird der Islam dort, wo er seine eigenen Quellen neu erschließt und zugleich den Mut besitzt, sich den Herausforderungen der Gegenwart offen zu stellen.

Uns geht es um einen Islam, der den Menschen innerlich vertieft, seine Freiheit stärkt und seine Verantwortung für andere Menschen und die Welt ernst nimmt. Offenbarung verstehen wir

dabei nicht als Stillstand des Denkens, sondern als Einladung zu immer neuer Reflexion über Gott, den Menschen und die Welt.

Wir verschweigen die Krisen muslimischer Gegenwart nicht. Religiöser Absolutheitsanspruch, patriarchale Strukturen, islamistisch legitimierte Gewalt, Antisemitismus oder die Instrumentalisierung von Religion müssen benannt werden. Religion gewinnt ihre Glaubwürdigkeit nicht dadurch zurück, dass sie Probleme verdrängt. Sie gewinnt sie dort, wo sie den Mut zur Selbstkritik entwickelt.

Zugleich sind wir überzeugt, dass im Islam Ressourcen liegen, die für die Zukunft unserer Gesellschaften von großer Bedeutung sein können: die Idee der Barmherzigkeit, die Bewahrung der Würde des Menschen, soziale Verantwortung, spirituelle Tiefe, die Suche nach Gerechtigkeit, die Offenheit für Wissen und die Sehnsucht nach Transzendenz.

Dieses Buch ist deshalb weder eine Verteidigungsschrift noch eine Anklage. Es ist ein Gespräch über Möglichkeiten. Über die Frage, wie ein Islam aussehen kann, der Menschen nicht kleiner macht, sondern größer. Ein Islam, der Hoffnung weckt und Menschen dazu befähigt, barmherziger, freier, gerechter und verantwortlicher zu leben.

Münster, 1. Juli 2026

Mouhanad Khorchide & Ahmad Milad Karimi

TEIL I – Theologische Grundvisionen

1. Transzendenz und Gottesbeziehung

Wo Gott unverfügbar bleibt

(Ahmad Milad Karimi)

Als Kind in Afghanistan, mitten im Krieg, gab es Augenblicke, in denen ich in den tiefblauen Himmel über Kabul blickte. Doch dieser Himmel tröstete nicht. Ich spürte darin Gottes Ferne. Irrendwie ahnte ich, dass es einen Gott gibt, der über mich wacht. Aber die Wirklichkeit um mich herum war so bitter, dass ich dieser Ahnung nicht vollständig trauen konnte. Vielleicht beginnt jede Gottesfrage dort: im Spannungsraum zwischen Hoffnung und Erfahrung.

Diese Erfahrung begleitet mich bis heute. Sie führt zu einer Frage, die zugleich die älteste bleibt: Wie denken wir Gott, ohne ihn in unseren Begriffen zu verlieren? Transzendenz bedeutet nicht Entfernung. Sie bedeutet Unverfügbarkeit. Gott entzieht sich jedem Zugriff, jeder Verfügung, jeder religiösen Besitzgeste. Aber gerade in dieser Zumutung liegt die Möglichkeit einer wirklichen Beziehung.

Denn eine Beziehung entsteht nicht dort, wo etwas vollständig erklärbar ist. Sie entsteht dort, wo ein Gegenüber bleibt, das sich nicht in unseren Vorstellungen erschöpfen lässt. Wer Gott denkt, steht daher nicht vor einem Supergegenstand, den man beschreiben könnte. Er steht vor einer Wirklichkeit, die sich unserem Zugriff entzieht und den Menschen gerade dadurch in Beziehung bindet. Sie ist die Erfahrung, dass der Sinn unseres Lebens nicht aus uns selbst hervorgeht.

Der Mensch lebt durch Beziehungen. Ohne Beziehung verliert das Leben seine Richtung. Doch jede menschliche Beziehung bleibt endlich und verletzlich. Die Gottesbeziehung hat eine andere Tiefe. Sie bindet den Menschen an einen Ursprung

des Sinns, der nicht vergeht. Diese Bindung ist verwoben mit der Bewegung des Lebens selbst.

Darum ist die Beziehung zu Gott nicht zuerst ein Gedanke. Sie ist eine Weise zu leben. Wer sich auf Gott bezieht, stellt sein Leben in eine andere Perspektive. Das eigene Dasein erscheint nicht mehr als isolierte Existenz, die sich selbst begründen muss. In ihm verbirgt sich eine Resonanz auf einen Ruf, der dem Menschen vorausgeht.

In dieser Beziehung liegt eine tiefe Freiheit. Der Mensch darf sich verstehen als ein Wesen, das getragen ist. Gerade die Transzendenz Gottes schützt den Menschen davor, Gott zu einer Verlängerung seiner eigenen Wünsche zu machen. Gott bleibt stets größer als unsere Vorstellungen, größer als unsere Bilder, größer als unsere religiösen Sicherheiten.

Diese Größe schafft aber keine kalte Distanz. Sie öffnet einen unabschließbaren Raum für die Sehnsucht nach Gott. Der Mensch darf sich in dieser Beziehung ausstrecken, ohne Gott jemals zu erfassen. Jede Generation muss diese Beziehung neu entdecken. Sie kann nicht einfach übernommen werden wie eine Gewohnheit. Sie muss existenziell eingeholt werden. Denn Transzendenz darf nicht zur Ausrede werden, Gott aus der Welt herauszuhalten, als wäre seine Unverfügbarkeit bloß Abwesenheit. Der ferne Gott wäre kein größerer Gott, sondern ein niedrig gedachter Gott. Er ist nahe, ohne verfügbar zu werden. Er ruft, ohne sich in die Stimme des Menschen zu verwandeln. Darin liegt die eigentliche Spannung der Gottesbeziehung: Gott entzieht sich nicht, um den Menschen allein zu lassen, sondern um ihn in eine Beziehung zu führen, die nicht von Aneignung lebt, sondern von Vertrauen.

Hier beginnt meine Vision eines Islams der Zukunft. Er wird nicht zuerst an Institutionen erkennbar sein, sondern an einer neuen Sensibilität für die Transzendenz Gottes.

Ein solcher Islam wird Menschen hervorbringen, die Gott nicht verwalten, sondern suchen.